XIII. Discours : von der rechten Education eines Politici so wohl in Wissenschafften, als auch in guten Sitten [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **5 (1724)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-251346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XIII. DISCOURS.

Continuation deß vorhergehenden XII. Discours.

GLeichwie es curiose und seltzame Fragen giebet/unter den Gelehrten/über welche sie sich sehr zerzancken / also gibt es nicht minder seltzame und bedenckliche unter den Ungelehrten; Einer von diesen/der von sehr ansehnlicher Statur, gravitætischen Gang / ernsthafftem und recht Machiavellischem Angesicht/ brachte vor wenig Tagen in einer ansehnlichen Gesellschafft die Frag auff die Bahn : ob eine Respublic besser von Gelehrten oder Ungelehrten regieret würde? Er fande die Frag von solcher Wichtigkeit / daß er lang darüber verschiedene Gespräch angehöret/ ehe und bevor er sich darüber entschliessen konte/ ohne Zweiffel darum/ weilen er die Jura selbsten biß in die fünffte Letzgen studieret/ allwo ihme die Latinitæt, anderer Ungelegenheiten zu geschweigen / so viel Kopff- und Rucken-weh verursachet / daß er gantz großmühtig resolviert / sich der Possen zu entschlagen / und etwas anderes / das ihme besser behagen

würde/vor die hand zu nehmen / worinnen er villeicht gantz weißlich gethan ; endlich aber erwählte er den ihme anständigeren Theil / und bewiese mit vielen und starcken Gründen/ daß man aller dieser Rechtverkehreren nichts nöthig hätte. Ich lasse nun diesen redlichen Patrioten in seinem Eiffer ungetadlet/ erfreche mich dennoch dißmal das Widerspihl zu beweisen ; wormit ich dann in meiner Materi, da ich letsthin verblieben/ fortfahren werde.

ES ist einem jeden vernünfftigen/der nur einen blick in die Wissenschafften gethan/ bekant / daß alles Wissen nur dahin dienen soll / daß der Mensch seine natürliche Erkantnuß / durch Außübung seines Verstands / in Lesung vernünfftiger Bücher/aufwecken/und wieder ans Liecht bringen könne;weilen leichtlich zu præsumieren/daß keiner/auch der Vernünfftigste / durch das schärffste Nachsinnen und Meditieren / ersinnen könne / was so viel hundert weyse Köpff vor ihm / durch fleissiges Nachdenken entdecket ; Und dieses ist ohne zweiffel die Ursach/warum alle verständige und weise Völcker/ in außlesung ihrer Regenten / auf Weißheit und Gelehrsamkeit geschauet / damit das Volck unter ihrer Regierung glükhafft leben könte. Bey den ältesten Egyptiern konte keiner das Scepter führen/ der nicht von den ihren Priestern und Weisen das Lob der Gelehrsamkeit erlanget. Bey den Griechen

kon=

konte keiner in die Zahl der bekanten Areopagiten angenommen werden / der nicht in den Wissenschafften excellieret. Bey den Römern waren nur die bekant und belobt / die Proben ihrer Wissenschafft abgeleget; und wann ich die grosse Römische Helden und Burgermeister betrachte / so finde ich nichts als gelehrte Leut: die Exempel Catonis, Scipionis, Ciceronis, Sallustii, Cæsaris, &c. zeigen genug / daß sie ihr Glück nicht ihrem Degen / sondern ihrer Feder zu dancken gehabt. Betrachte ich die grosse und berühmte Gesatzgeber / Solonem, Æschilum, Lycurgum, Numam, Zaleucum, und andere / so werde ich noch mehr in meiner gefasten Meynung gesteiffet; und endlich gewahre ich / daß alle Reich und Republiquen dannzumal in ihrem höchsten Flor und Auffnehmen gestanden / wann die Regierung in den Händen der Gelehrten sich befunden.

Damit wir nun von der Nothwendigkeit der Wissenschafften an einem Politico auf die Sach selbsten kommen / so glaube man könne alles was ihme zu erlernen / in diese drey nachfolgende Artikel einschrancken: Die Religion / die Sitten / und die übrigen Wissenschafften.

I. Erstlich / die Religion belangend / so könte meinem Beduncken nach ein gantz anderer Weg / als welchen ich bißher in Auferziehung der Jugend gewahret / eingeschlagen werden; dann gemeiniglich bringet man den Kinderen

die Religion als etwas Historisches bey/ohne ihnen den rechten Grund und Ursprung aller Gottesdienstlichen Verrichtungen zu zeigen. Glaube derowegen/es wäre am besten gethan wann man sich würde lassen angelegen seyn/ einen jungen Menschen einen rechten Begriff von GOtt/ und seinen Eigenschafften / einzuprägen/ und die Nothwendigkeit eines Göttlichen Wesens auß den Wercken der Natur erstlich wohl zu beweisen ; Die Betrachtung deß Himmels und der Erden / und deß Menschen selbst / zeigen mir einen so allmächtigen und weisen Schöpffer an/daß ich bey weniger Betrachtung dieser grossen und kunstreichen Werken einen grossen Urheber/der an Macht/ Weißheit und Güte / alle andere Geschöpffe weit übertreffen muß / kan erkennen lernen. Von dieser allgemeinen Betrachtung komme ich nothwendig auf die Tugenden und Eigenschafften GOttes / welche nothwendig dieses grosse und allmächtige Göttliche Wesen besitzen muß: und diese Tugenden und Eigenschafften nun/ sind so herzlich/ und leuchten einem jeden Menschen nach diesen Betrachtungen so klar in die Augen / daß dardurch eine billige Liebe und Ehr-forcht von diesem hohen Schöpffer mir eingepräget wird. Wann die Anfänge der Religion auf diese Weiß einem jungen Menschen eingepräget wurde/so hätte man sich vermuthlich ob der Verachtung der Religion/ über GOtt und Göttl. Dinge / bey

jun-

jungen Leuten nicht zubeklagen. Von diesem nun solte also der Anfang gemacht / und hernach die übrigen Glaubens-Puncten auf dieses Fundament gegründet werden. Man solte sich auch sonderlich lassen angelegen seyn / die Gründe welche die Warheit der Schrifft und der Christl. Religion fest machen/wohl darzuthun / und in allem die Warheit und Heiligkeit unsers Glaubens zu zeigen/dardurch man beweisen wurde/wie gut und Gott-geziemend unsere Religion seye. Ferner dann könte man diese Unterweisung beschliessen / mit Andeutung der fürnehmsten Glaubens-Puncten/in welchen wir mit anderen Religionen streitig sind/doch also/daß niemanden dardurch kein Persecutions-Geist eingeflösset wurde / weilen diß ein Character derjenigen ist / welche ihre Lehr nicht durch unüberwindliche und unumstößliche Gründe / sondern durch Macht und Schwerdt/fortpflantzen müssen.

II. Wann ich von den Sitten eines Politici rede/so verstehe ich nicht nur eine algemeine Höfflichkeit/ als da ist/daß ein junger Mensch wisse seinen Leib gebührend zu tragen/und sich in Gesellschafft so auffzuführen / daß er nicht für ungezogen und bäurisch gehalten werde; daß er bey alten Leuten / denen er eine Ehrforcht schuldig/höflich und bescheiden/und bey dem Frauenzimer aufwärtig seye; sondern ich verstehe durch gute Sitten eine warhafte Erkantnuß der Tugenden und Lasteren / welches

weder in grossen Gesellschafften / noch in dem Umgang mit sogenanten höfflichen Leuten gewohnlich nicht gelernet wurde: glaube also daß zu Erlangung und Außübung diese2 guten Sitten einem jungen Menschen die allgemeine natürliche Gleichheit solte eingepflantzet werden / damit er erkenne / daß kein Mensch von Geburth von dem andern nichts unterscheiden / und daß sein Herkommen ihne von dem gemeinem Pöbel nit unterscheiden werde / wann er nicht durch Außübung seines Geists/ und Erlernung der Wissenschafften / edlere Gedancken/als andere/bey sich zu erwecken gedencke. Die Abscheulichkeit der Laster solten ihme mit rechten Vernunft-Gründen wohl vor Augen gelegt werden / damit ihme der Geitz/Ungerechtigkeit/ Wollust/ also vorgemahlet wurden / daß er in der Jugend ein Abscheu vor diesen Laster empfange. Auch ist sonderlicher Nothwendigkeit / daß ihme die warhafften Kenn-zeichen der wahren Freundschaft eingepräget werden/weilen auch an diesem stuck sein zukünfftig Glück und Unglück hanget/sonderlich aber einem/der in einer Republic sein Glück suchen muß. Der Gehorsam ist auch eins der nöthigsten stucken / welche einem Jüngling vonnöthen; ohne Gehorsam wird er selbst niemahlen keinen rechten begriff weder vom Befehlen noch Gehorchen fassen können/und ist gewiß wahr was Cicero sagt/ qui benè imperat, eum aliquando paruisse necesse

se est. d. i. Der/ so wol regirt/ zeiget an/daß er auch einmal wohl und willig gehorchet habe. Allein zu unseren Zeiten kan man sagen / Parentes hodienum sunt Parentes, & liberi sunt liberi.

III. Ich komme nun zu dem dritten Theil / welcher den namhafftesten Artikel/ zu Grundlegung zukünftiger Fortun außmachen kan ; hier habe ich nun gantz andere Gedancken/als verschiedene Eltern/welche wol so unvernünfftig/daß sie ihren Kindern sagen dörffen/ die Studia seyen nicht nothwendig / weilen sie ohne Studiren im Stand hoch gestiegen ; ich habe auch gesehen/ daß die Kinder diese vatterliche Warnung mit allem Respect und Gehorsam angenommen ; diese haben gantz verschiedene Gedancken / als Alphonsus König in Portugall gehabt/welcher/als er gefragt ward/ob ein König auch könte arm werden/ geantwortet/ ja/ so die Wissenschafften zu verkauffen/wolte er sich kein Bedencken machen all sein Gelt darfür auffzuwenden. Damit wir aber nicht von unserem Vorhaben abweichen / so könte einem jungen Knaben/ ehe und bevor er schreibē und lesen kan/ ein Lust zu den Studiis gemacht werden mit Historischen Bücheren / die mit schönen Kupffern außgezieret sind / und in welchen sowol die Gebrauche der Alten/als die allgemeine Begebnussen / abgebildet werden. Sobald er hernach in der Latinitæt etwelche Fahigkeit erlanget / solte er einen vor die Hand nemmen/auß welchen er sich seinen Stilum formire / die übrigen alten Historici aber und Poëten solten nicht auß der Acht gelassen werden / biß er im Stand alle alten Autores von sich selbsten zu lesen. In Zeit währendem diesem Studio, soll die Historia universalis und Geographia studiert werden. In dieser Zeit solte auch sonderlich die Oratoria fleissig getrieben werden/damit man die Theile / welche zu einer vernünfftigen Oration erforderet werden / zu beobachten wisse.

Wann

Wann nun diese Studia also zu end gebracht/so könte alsdann in der Philosophia ein geschwinder Cursus gemacht/ und alsdann ad Studium Juris Naturæ & Civile geschritten werden / in welchem er nach wol-gelegtem Fundament der Latinitæt und Historiy grosse und geschwinde Schritte machen wurde. So nun auch dieses geschehen / so wurde er sich mit Lust auff die Politica und Historiam Patriæ werffen / da er dann Anlaß hätte / die bey uns so sehr verabsaumte Teutsche Sprach wohl zu erlernen ; damit er aber von seinen ehmahligen beliebten Litteratur Wissenschafften / nichts vergesse / könte er zu seiner Freud von Zeit zu Zeit Teutsche und Frantzösische Mémoires des Savants lesen. Und mit diesem lasse ich nun unseren Politicum sich selbsten über/ in Hoffnung / er werde auf diese Weiß der Respublic dermahlen gute Dienste erweisen / und sein eigen Glück beförderen können. Zu solcher Auffführung aber wäre nicht nur Zeit und Unkösten / die man thorhafft spahret / sondern vor allem auß ein treuer und gelehrter Præceptor vonnöthen / auf welche man hier nicht grosse Summen auffwendet ; allein die engen Schrancken dieses Blats gebieten mir nun wider meinen Willen abzubrechen / und Mhghn. zu sagen / ich seye ihr allzeit auffwärtiger

Bikerstaff.